**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 29 (1935)

Heft: 9

Artikel: Carl Franz Bally : Gründer der Schuhfabriken in Schönenwerd

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926650

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(A)

Schnee schmilzt und das Wasser läuft von den höher liegenden Stellen hinunter durch den Waldboden. Der Aufbruch geschieht eilig und unter Lachen und Rusen.

Die Lappen selbst nennen die Kenntierherde "Säva", d. h. Meer. Diese Bezeichnung ist wegen der wogenden, ständigen Bewegung der Kenntiere während der Wanderungen auch sehr treffend. (Fortsetzung solgt.)

## Carl Franz Bally,

Gründer der Schuhfabriten in Schönenwerd.

# Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.

In der Bezirksschule zu Rheinfelden saß der Lehrer Fridolin Müller, dem man den Geift= lichen an dem hochgeschlossenen schwarzen Rocke ansah, vorne an seinem Bulte; mit dem Li-neal klopfte er im Takte auf das vor ihm liegende Buch, und jedesmal, wenn der Schlag niederfiel, surrte ein Fliege vom Buche auf. Es war ein heißer Sommertag des Jahres 1835, und man hörte es den Schlägen an, daß auch der Lehrer heute lieber draußen im Gar= ten die reifen Pflaumen abgelesen hätte, als hier den jungen Anaben lateinische Wörter abzuhören. Auf einmal blieb das erhobene Lineal in der Luft stehen, und der Herr Kaplan stieg vom Bulte herab, ging raschen Schrittes nach der hintersten Bank. Was mochte da geschehen sein? Hatte einer gelacht, geschwatt? Nichts von Allotria. Der Franzli von Werd, der junge Bally, der hier auf der Schule war, hatte seinem Bruder ein Papier zugeschoben, das dieser nickend hinter dem Rücken des Vordermannes betrachtete. Rasch flog es unter die Bank, als der Lehrer nahte. "Was hat er ge= schrieben?" fuhr dieser ihn an; aber es war nicht so ernst gemeint. Die Ballybuben kannten ihren Kostgeber zu gut. Der Bruder lachte den Lehrer unerschrocken an: "Nichts geschrieben — gezeichnet hat er etwas!" "Gib her!" Aller Augen waren auf den Missetäter gerichtet! Hatte er wohl den Lehrer mit der hohen Stirn= lode abgezeichnet? Nichts von alledem. Ruhig lächelnd zeigte der blonde Franzli das Papier. Ein paar Hosenträger mit farbigen Mustern! "Was soll das bedeuten?" fragte der Lehrer, kaum das Lachen verbeißend. Der Bruder des Zeichners sprach für ihn: "Hochwürden, der Franzli will drum Hosenträger fabrizieren, wenn er wieder heim kommt. Jetzt zeichnet er schon Muster." Alle lachten und sahen nach dem errötenden Flachskopf. Aber der Lehrer legte ihm die Hand auf die Achsel: "Weiß wohl, ein Gelehrter wirst nicht; aber deinem Vater schlägst nach, der auch fast Tag und Nacht neue Erfindungen im Kopfe hat. Schenk mir dann das erste Baar aus deiner Fabrik, gelt Franzli!" Der Knabe sah ihn mit seinen blauen Augen an und nickte lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

# Zur Unterhaltung

## Mein Gintritt ins Sandwerk.

Bon Beter Rofegger.

"Für den Bauer ist er zu schwächlich, wird halt ein Pfarrer oder ein Schneider werden müffen!" Das war das Ergebnis der Beratung, die eines Abends über mich in der Stube des Waldbauern abgehalten wurde. Meine Mutter ging zu dem Geistlichen, Hilfe hei= schend, daß ich in die Studie (zum Studieren) kommen könnte. Der Herr Dechant sagte ihr aber: "Laß die Bäuerin das bleiben! Wenn der Bub' sonst keine Anzeichen für den Priester hat, als daß er schwach ist, so soll er was anderes werden." Nun, so ging denn meine Mutter vom Herrn Dechanten zum Schneidermeister; sie hätte einen Buben, der möcht' Schneider werden. — Was ihn auf diesen Gedanken brächte? — Weil er halt so schwächlich wäre. Stand der Meister auf und sprach: "Ich will der Waldbäuerin nur sagen, daß der richtige Schneider ein kerngesunder Mensch sein muß; einmal das viele Sitzen, nachher zur Feierabendzeit das weite Gehen über Berg und Tal und das ganze Zeug mitschleppen, wie der Soldat seine Rüstung; hernach die unterschied= liche Kost: bei einem Bauer mager, beim andern feist, in einem Sause lauter Mehlspeisen, im andern wieder alles von Fleisch, heut' nichts als Erdäpfel und Grünzeug, morgen wieder alles Suppen und Brei. Und red' ich erst von den unterschiedlichen Leuten, mit denen man sich abgeben muß! Da eine brum= mige Bäuerin, der kein ordentlicher Zwirn feil ist, dort ein Bauer, der mit seinen närrischen Späßen den Sandwerker erheitern und satt machen will. All die Leut' soll der Schneider mit einem Maß messen. Und was die Hauptsache ist: Kopf muß einer haben! Was an einem krummen, buckeligen, einseitigen